

zeb/Themen

Competence Unit Steuerung

Liquiditätstransformation im Strukturbeitrag von Retailbanken (I)

Christoph Balke, Senior Manager, zeb/
Robert Ellenbeck, Manager, zeb/
Marco Pleßner, Consultant, zeb/

April 2013

Liquiditätstransformation im Strukturbeitrag von Retailbanken (I)

Marktzinsmethode, Fristentransformation, Liquiditätsspreads

Abstract

Aufschläge für die Liquiditätsaufnahme und -anlage von Banken (Liquiditätsspreads) unterliegen seit der Finanzkrise einer erhöhten Volatilität und befinden sich nach wie vor auf hohem Niveau. Dadurch gewinnt die Steuerung dieses Bestandteils des Strukturbeitrags zunehmend – sowohl für kapitalmarktrefinanzierte Institute als auch für Retailbanken mit einem Fokus auf dem granularen Einlagengeschäft – an Bedeutung. Ziel des vorliegenden Beitrags ist es, die konzeptionellen Grundlagen der Integration der Liquiditätsspreads in die Marktzinsmethode kurz zu umreißen und anschließend die Auswirkungen auf das Zinsergebnis, seine separaten Bestandteile sowie die Bedeutung für Planung, Steuerung und strategische Positionierung anhand einer exemplarischen Retailbank zu verdeutlichen.

Konzeptionelle Grundlagen

Vor dem Hintergrund des Lehman-Ausfalls und der europäischen Schuldenkrise befinden sich Geld- und Kapitalmarktzinssätze auf historisch niedrigem Niveau. Demgegenüber haben die Höhe und die Volatilität der Liquiditätsspreads in dieser Zeit rapide zugenommen und sich in den vergangenen Jahren nicht nachhaltig beruhigt. Im Zuge dieser Veränderung haben die Liquiditätskosten und -erträge im Zinsergebnis der Banken eine gestiegene Bedeutung erlangt. Die Marktzinsmethode bietet die Basis für die Ergebnismessung und -steuerung des Zinsergebnisses. Um die Liquiditätskosten und -erträge messen und steuern zu können, ist eine Separierung innerhalb des Strukturbeitrags erforderlich.

Für diese Separierung ist eine Aufteilung der Opportunitätszinss in zwei Komponenten notwendig (vgl. Abb. 1):

- / einerseits der „risikolose“ Basiszins, der den Produkten auf Basis ihrer Zinsbindung zugeordnet wird (i. d. R. auf Basis der OIS-Swapkurve) und
- / andererseits der Liquiditätsspread, für den die Kapitalbindungen der Produkte maßgeblich sind und in dem haus- und refinanzierungsspezifische Credit Spreads zum Ausdruck kommen.

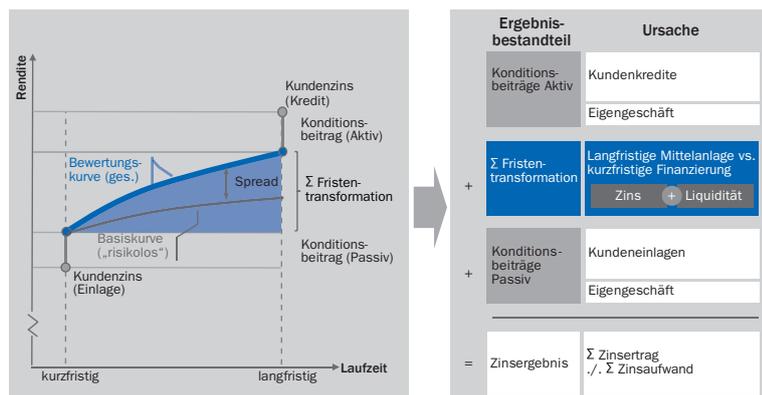


Abb.1: Darstellung der Bestandteile des Zinsergebnisses

Auf dieser Grundlage wird die für die Steuerung der Liquiditätstransformation erforderliche Transparenz über den entsprechenden Anteil im Zinsergebnis geschaffen. Die Relevanz hinsichtlich der notwendigen Transparenz wird auch von der Aufsicht aufgegriffen, die im Rahmen der aktuellen MaRisk-Novelle die Berücksichtigung von Liquiditätstransferpreisen fordert.

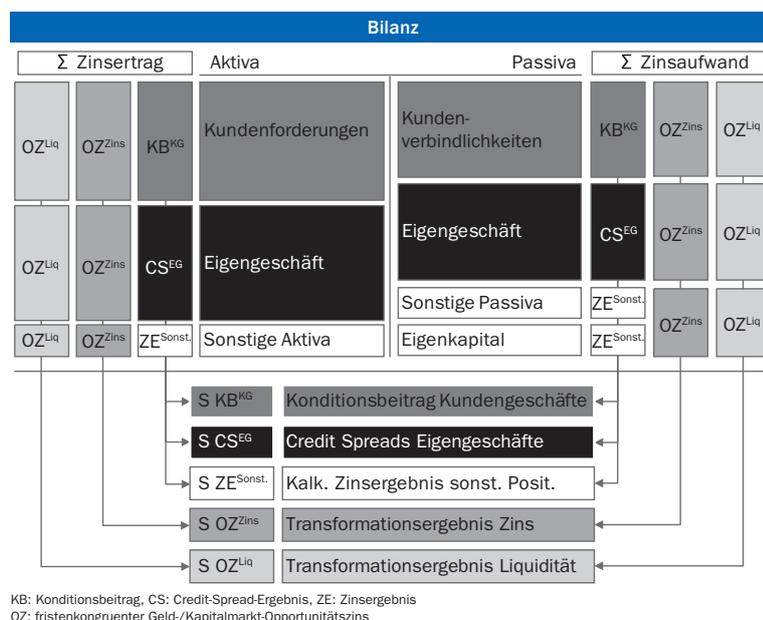


Abb. 2: Strukturbeitragsbilanz

Mittels einer konsequenten Anwendung der beschriebenen Systematik auf alle Bilanzpositionen im Rahmen einer Strukturbeitragsbilanz wird gewährleistet, dass die Summe der Opportunitätszinsen sämtliche Geschäfte berücksichtigt und somit das umfangreiche Fristentransformationsergebnis widerspiegelt (vgl. Abb. 2). Das Fristentransformationsergebnis kann durch die Aggregation der Opportunitätszinsen aus Zins- wie Liquiditätssicht über die Gesamtbilanz in eine (reine) Zins- und eine Liquiditätstransformation aufgespalten werden. Zusätzlich werden auf dieser Basis über die Kundengeschäfte hinaus Zinsergebnisbeiträge über die strukturkongruente Refinanzierung bzw. Anlage sowohl für die Eigengeschäfte als auch für die sonstigen (unverzinslichen) Positionen transparent.

Zusammenfassend ermöglicht dies eine Aufteilung des Zinsergebnisses in die nachfolgenden Komponenten und gleichzeitig eine Analyse und Steuerung der Wechselwirkungen:

- / Konditionsbeitrag Kundengeschäft: Summe der Margenbeiträge aus den aktivischen und passivischen Kundengeschäften
- / Credit-Spread-Ergebnis Eigengeschäft: Summe der Credit-Spread-Ergebnisse der aktivischen und passivischen Eigengeschäfte
- / Kalkulatorisches Zinsergebnis sonstige Positionen: Summe der ersparten Refinanzierungsaufwände aus sonstigen Passiva (z. B. Eigenkapitalverzinsung) und der entgangenen Zinserträge aus sonstigen Aktiva (z. B. Beteiligungen)
- / Transformationsergebnis Zins: Summe der Zinsopportunitäten über alle bilanziellen sowie außerbilanziellen Positionen als Ergebnis der Zinsbindungsunterschiede zwischen Aktiv- und Passivpositionen inkl. Derivate

/ Transformationsergebnis Liquidität: Summe der Liquiditätsspreads über alle bilanziellen sowie außerbilanziellen Positionen als Ergebnis der Kapitalbindungsunterschiede zwischen Aktiv- und Passivpositionen

Diese Aufspaltung ist essenziell, da auf dieser Basis sämtliche zentralen Ergebnis-/Risikotreiber für den Zinsüberschuss transparent werden. Das ist insofern hervorzuheben, als deutliche Unterschiede zu einer rein residualen Ermittlung des Strukturbeitrags (durch Abzug der Konditionsbeiträge im Kundengeschäft vom Zinsergebnis) deutlich werden: Während eine solche residuale Ermittlung dazu führt, dass die Transformationsergebnisse nicht differenziert werden und Erträge aus Credit Spreads oder der Eigenkapitalverzinsung undifferenziert im Strukturbeitrag „untergehen“, bewirkt die dargestellte explizite Quantifizierung der Ergebnisquellen dagegen eine deutlich höhere Transparenz. Auf dieser Basis können die zentralen Werttreiber des Strukturbeitrags identifiziert und mit (Asset-Klassen-bezogenen) Markterwartungen aber auch Risikoneigungen abgeglichen werden. Mögliche Belastungen wie auch unerwünschte Schwerpunktsetzungen (aktuell wie auch perspektivisch) können frühzeitig erkannt werden.

Analyse der Anteile und Entwicklungen der Zinsergebniskomponenten

Um die Auswirkungen im Zinsergebnis insbesondere im Hinblick auf die Fristentransformationsanteile aufzuzeigen, wird die beschriebene Systematik auf eine exemplarische Retailbank angewandt. Zunächst wird dabei der Zeitraum 2008 - 2012 untersucht (Gegenstand der nachfolgenden Darstellungen). Die zentralen bankindividuellen Bestimmungsgrößen für die Ergebnisentwicklungen stellen dabei die Bilanzstruktur (Anteile der Kunden- und Eigengeschäfte), die Fälligkeitsstrukturen (Cashflows aus Zins- und Liquiditätsbindungssicht) sowie das Ausmaß an gedeckter und ungedeckter Refinanzierung und Mittelanlage (Nutzungsgrad von Pfandbriefen als Mittel der Refinanzierung und Anlage) dar.

	Aktiva		Passiva	
Bilanzstruktur	Kundengeschäft	65 %	Kundengeschäft	60 %
	Eigengeschäft	30 %	Eigengeschäft	30 %
	Sonstige Aktiva	5 %	Eigenkapital	10 %
Kundengeschäftsstruktur	gedeckt	67 %	festverzinslich	67 %
	ungedeckt	33 %	variabel verzinslich	33 %
Eigengeschäftsstruktur	gedeckt	50 %	gedeckt	67 %
	ungedeckt	50 %	ungedeckt	33 %
Risikokennzahlen				
Zins	Basel-Zinsschock-Koeffizient (in % des hEK)			16,1 %
Liquidität	Liquidity Coverage Ratio (LCR)			130 %

Tabelle 1: Bestimmungsgrößen Zinsergebnisstruktur

Die exemplarische Retailbank mit einer Bilanzsumme von 10 Mrd. EUR weist die in Tabelle 1 zusammengefasste Struktur auf. Die Aktivseite teilt sich in rund zwei Drittel Kundengeschäft, rund ein Drittel Eigengeschäft und geringe Anteile an unverzinslichen Positionen auf. Die

¹ Weitere zentrale Annahmen: Die Bilanzstruktur wird unter der Annahme einer strukturgleichen Prolongation des auslaufenden Geschäfts konstant gehalten. Aus Vereinfachungsgründen sind die Zinsbindungen und die Kapitalbindungen der Geschäfte identisch. Das Cashflowprofil wird nicht zu Beginn des Analysezeitraums gebildet, sondern ist in den Vorjahren aufgebaut worden.

Passivseite besteht zu gut der Hälfte aus Kundengeschäft, einem Drittel aus Eigengeschäft und rund 10 % aus unverzinslichen Passiva (insb. Eigenkapital). Die Bank nutzt dabei Pfandbriefe als Refinanzierungsinstrument (rund zwei Drittel der passivischen Eigengeschäfte). Das Kundenaktivgeschäft ist zu mehr als 60 % deckungsstockfähig. Die aktivischen Eigengeschäfte teilen sich je zur Hälfte in Pfandbriefe und ungedeckte Anlagen auf. Die Bank betreibt Fristentransformation sowohl aus Zins- als auch aus Liquiditätssicht, was in den Cashflowprofilen mit Überhängen auf der Passivseite in den kurzen Laufzeiten sowie Überhängen auf der Aktivseite in den längeren Laufzeiten zum Ausdruck kommt. Übersetzt in zentrale aufsichtsrechtliche Kennzahlen verfügt das Haus über einen Basel-Zinsschockkoeffizienten von rund 16 % des haftenden Eigenkapitals sowie eine Liquidity Coverage Ratio von ca. 130 %. Beide Risikokennzahlen bleiben im Zeitverlauf aufgrund gleichbleibender Transformationsstrategien im Rahmen typischer Schwankungsbreiten konstant.¹

Die Ertragssituation bezogen auf das Zinsergebnis dieses Hauses wird für den Zeitraum von 2008 bis 2012 untersucht. Während die Zinskurve im Jahr 2008 eine flache bis in Teilen inverse Struktur aufwies, sank ab Ende 2008 das Niveau der risikolosen Zinssätze insbesondere für die kurzen Laufzeiten stark. Auch die Zinssätze für längere Laufzeiten verringerten sich, allerdings nicht gleich stark, sodass die Basiskurve eine Steilheit in den Jahren 2009 bis 2012 aufwies. Daneben stiegen Liquiditätsspreads stark an und blieben im Verlauf des betrachteten Zeitraumes volatil.

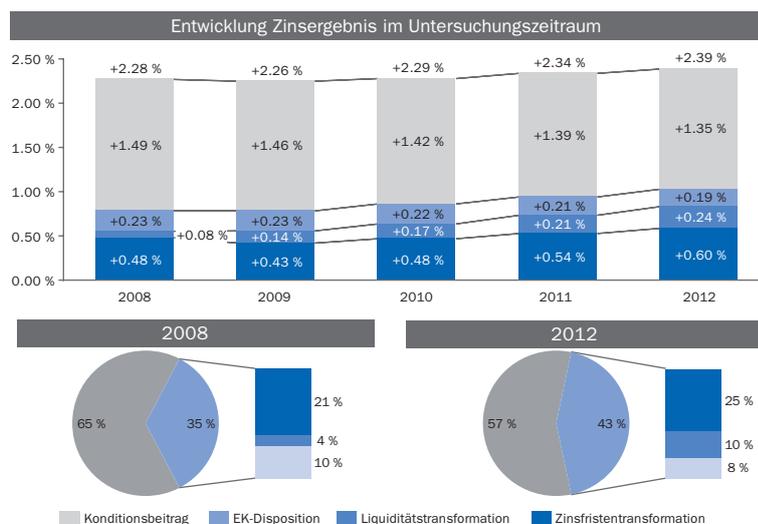


Abb. 3: Zinsergebnisentwicklung 2008 – 2012, Angaben in Prozent der durchschnittlichen Bilanzsumme

Im Jahr 2008 lag der Anteil des Strukturbeitrags am Zinsergebnis bei 35 % und war maßgeblich durch die klassische Zinstransformation sowie Eigenkapitalverzinsungsanteile geprägt (vgl. Abb. 3). Auch lag eine flache und in Teilen sogar inverse Struktur der Zinskurve vor und die Liquiditätsspreads stiegen gegen Mitte des Jahres deutlich an. Dennoch hat dies das Zinsergebnis nicht nachhaltig belastet, da die Opportunitätszinsen aus der Zins- und Liquiditätstransformation im Wesentlichen durch die Historie vor 2008 bestimmt waren. Von 2008 auf 2009 blieb das Zinsergebnis für die untersuchte Musterbank in Summe nahezu stabil. Aus der Aufspaltung der Zinsergebnisquellen wird deutlich, dass die Ursachen für diese Stabilisierung im deutlich angestiegenen Liquiditätstransformationsergebnis liegen, das die Rückgänge aus Zinstransformation und Konditionsbeiträgen nahezu kompensieren konnte.

In der Folgezeit bis 2012 zeigt sich für die Musterbank ein leicht ansteigendes Zinsergebnis auf rund 2,4 % der Bilanzsumme (BS). Verantwortlich dafür sind zwei zentrale Effekte:

- / Belastung sowohl aus dem Rückgang im Konditionsbeitrag um 7 % (-0,10%-Punkte) als auch der Eigenkapitalverzinsung um ca. 15 % (-0,3%-Punkte)²
- / Dies kann überkompensiert werden durch sukzessiv ansteigende Ergebniskomponenten aus Zins- und Liquiditätstransformation. Das Zinstransformationsergebnis stieg dabei von 2009 bis 2012 um ca. 40 % (+0,17%-Punkte der BS), während die Liquiditätstransformation im gleichen Zeitraum sogar um mehr als 70 % (+0,10%-Punkte der BS) wuchs.

Insgesamt zeigt sich eine Verschiebung der Zinsergebnisanteile. Der Hauptergebnisanteil mit knapp 60 % verbleibt im Konditionsbeitrag. Der Strukturbeitrag macht in 2012 mehr als 40 % des Zinsergebnisses aus (2008: 35 %). Dabei hat sich der Anteil aus Liquiditätstransformation im Jahr 2012 mit 10 % ggü. dem Jahr 2008 (4 %) mehr als verdoppelt. Der Zinstransformationsanteil ist auf ein Viertel des Zinsergebnisses gestiegen (2008: 21 %). Der Anteil der Eigenkapitalverzinsung ist auf 8 % gesunken (2008: 10 %).

Fazit

Die konzeptionelle Erweiterung der Marktzinsmethode um die Separierung der Liquiditätsspreads in Verbindung mit einer Opportunitätszins-Hinterlegung über sämtliche Bilanzpositionen liefert eine wesentlich verbesserte Transparenz über die Entstehungsursachen der Fristentransformationsanteile im Zinsergebnis. Anhand der Musterbank-Ergebnisse zeigt sich, dass auch für Retailbanken der Strukturbeitragsanteil aus Liquiditätstransformation deutlich an Bedeutung gewonnen haben kann. Gemeinsam mit dem Ergebnisbeitrag aus der klassischen Zinstransformation kann er in Abhängigkeit von den strukturellen Bestimmungsgrößen maßgeblich zu einer Kompensation sukzessiv rückläufiger Konditionsbeiträge aus den Kundengeschäften in den letzten Jahren beigetragen haben.

Im zweiten Teil dieses Themenheftes³ wird auf Basis einer Vorscheurechnung aufgezeigt, wie das aktuelle Kapitalmarktumfeld die zukünftige Entwicklung der Zinsergebnisbestandteile beeinflusst. Dabei wird das Ausmaß eines weiteren Ergebnisdrucks auf die Konditionsbeiträge dargelegt und herausgearbeitet, wie diesem begegnet werden kann.

Autoren | Kontakt

Christoph Balke | Senior Manager | Leiter Competence Team Treasury and Capital Markets
Phone +49.251.97128.227 | E-Mail cbalke@zeb.de

Robert Ellenbeck | Manager | Competence Team Treasury and Capital Markets
Phone +49.251.97128.594 | E-Mail relenbeck@zeb.de

Marco Pleßner | Consultant | Competence Team Treasury and Capital Markets
Phone +49.69.719153.491 | E-Mail mplessner@zeb.de

www.zeb.de

² Im Mittelpunkt der Analyse steht die Verdeutlichung potenzieller Auswirkungen aus den Kapitalmarktveränderungen auf das Zinsergebnis. Zur Komplexitätsbegrenzung und aus Veranschaulichungsgründen ist auf eine zusätzliche Modellierung von Margenbelastungen aufgrund intensiverer Wettbewerbssituation verzichtet worden, sodass der ermittelte Rückgang der Konditionsbeiträge allein zinsstrukturbedingt zu verstehen ist. Unter Berücksichtigung dieser grundsätzlich in den letzten Jahren feststellbaren Margenerosionen ergeben sich in praxi stärkere Belastungen der Konditionsbeiträge und damit auch des gesamten Zinsüberschusses.

³ Vgl. Balke, Christoph und Ellenbeck, Robert (Mai 2013): Liquiditätstransformation im Strukturbeitrag von Retailbanken (II)